

# Breslauer Figaro.

Fünfzehnte Jahresfolge.

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerationspreis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.



Bei eigener Abholung (Nummer Nr. 15) vierteljährlich 4 Thlr. weniger. Bestellungen: Drei für Breslau im Redactions-Büreau: Nummer Nr. 15 für Auswärtige: sämtliche Königl. Hochlöb. Postämter des Preussischen Staates.

---

N<sup>o</sup> 128.

Dienstag, den 4. Juni

1844.

---

## Empfangsfeierlichkeiten der Gesandten früherer Zeit.

Die Gesandten der souveränen Fürsten Europa's wurden früher mit weit größerem Pomp empfangen und entlassen, als jetzt. Die Pracht bei derartigen Gelegenheiten überstieg alle Gränzen und die dabei veranstalteten festlichen Aufzüge erforderten einen Aufwand, welcher dem betreffenden Lande gewöhnlich sehr theuer zu stehen kam. Besonders großartig waren die Gesandtschafts-Audienzen an dem türkischen oder russischen Hofe. Im Jahre 1720 hielt der venetianische Gesandte, Gio Emo, seinen öffentlichen Einzug in Konstantinopel. Den Anfang machten viele Chiaufen zu Pferde, denen sich eine große Menge Janitscharen in Galla-Uniform angeschlossen hatten. Diesen folgten 30 Dalmatier in rother Kleidung und 44 Laquaien, theils in rother, theils in gelber Livree. Dann kamen 6 schöne Handpferde, mit den kostbarsten auf türkische Art gestickten Decken. Diese wurden von 6 Stallknechten zu Pferde, die gleichfalls in Livree gekleidet waren, geführt. Hierauf folgte der Stallmeister des Gesandten und 16 Hofkammerdiener nebst 4 sehr kostbar gekleideten Pagen, 6 Sprachknaben und 4 Dolmetscher in reicher

türkischer Kleidung. Unmittelbar vor dem Gesandten ritten wieder einige Ghiausen, denen dieser in sehr prächtiger Kleidung folgte. Der Gesandte wurde von einem venetianischen Edelmann, welcher zwischen 2 Sekretären ritt, vielen Offiziers und italienischen Kaufleuten, die sämmtlich zu Pferde waren, begleitet. Mit diesem Gefolge bewegte sich der Gesandte durch die Straßen von Galata und Hobana nach seinem Pallast, wo er eine Menge Erfrischungen und Konfituren vertheilen ließ. In derselben Ordnung begab er sich einige Tage später zum Großvezier zur Audienz. Am Eingange des Pallastes ward er von einem Dolmetscher empfangen und in einen großen Saal geführt. Hier wurde er von dem Großvezier sehr höflich bewillkommenet, wobei er seine Creditive überreichte. Während diese geöffnet und gelesen wurden, wurde der Gesandte und seine Suite mit Kaffee und anderen Erfrischungen bewirthet, worauf die Verabschiedung erfolgte.

Die Audienz bei dem Sultan, welche dem Herkommen gemäß am folgenden Tage hätte stattfinden müssen, ward auf einen Tag verschoben, an welchem an die Janitscharen der Sold ausgetheilt wurde. Der Aufzug geschah in derselben Ordnung, wie vorher. Der Gesandte wurde bei seiner Ankunft im Divan an einen Ort geführt, von wo aus er die im Hofe ordnungsmäßig aufgestellten Janitscharen und die Ceremonie, mit welcher ihnen der Sold übergeben wurde, deutlich sehen konnte. Bei dieser Feierlichkeit stand der Gesandte dem Großvezier gegenüber und ward nach Beendigung derselben von diesem zur Ta'el geladen. Hierauf ließ der Großvezier dem Gesandten und 30 Personen aus seinem Gefolge kostbare Kastane überreichen, die sie über ihre Kleider anlegten. Als dies geschehen, ward er nebst den vornehmsten Personen seines Gefolges durch einen Kapidschi-Bassa in das Zimmer des Sultans geführt. Dasselbe war mit prächtigen Draperien und kostbaren Möbeln geschmückt. Der Sultan saß auf einem erhabenen Ort, unter einem mit den größten Diamanten und Perlen gezierten Baldachin. Auf der rechten Seite desselben stand sein ältester Prinz, welcher ungefähr eilf Jahre alt und mit einem prachtvollen, reich mit Juwelen besetzten Ueberwurf bekleidet war. Als die Thür des Zimmers geöffnet wurde, hatte der Sultan seine Augen auf die Erde gerichtet; sobald aber der Gesandte die Schwelle betrat, richtete er den Blick in die Höhe. Der Gesandte machte beim Eintritt die gewöhnlichen Reverenzen und übergab hierauf seine Creditive. Die Artigkeiten, welche er dem Sultan bei dieser Gelegenheit sagte, wurden durch einen türkischen Dolmetscher erklärt und von dem Großvezier sehr freundlich erwidert. Der Gesandte beurlaubte sich unter tiefen Verbeugungen bei dem Sultan und begab sich in Begleitung seines Gefolges in derselben Ordnung, wie vorher, wieder nach seinem Pallast zurück.

(Beschluß folgt.)

## Kleine Tabletten.

× Unter dem 14. Februar 1650 fasten die Deputirten des fränkischen Kreises auf der Versammlung zu Nürnberg nachstehenden merkwürdigen Beschluß: „Um die durch den schwedischen Krieg gänzlich herabgekommene Bevölkerung des Landes wieder zu heben, und die weiffenfähige Mannschafft zu rekrutiren, damit man dem drohenden Erbfeinde des christlichen Namens, den in Ungarn eingefallenen Türken stattlich gewachsen seyn möge, sollen hinführo innerhalb der Jahre 1650 — 60 alle Jünglinge und Jungfrauen unter 60 Jahren von der Aufnahme in den geistlichen Stand ausgeschlossen seyn; den Priestern, welche nicht in Klöstern oder Kollegiatstiftern befindlich, sey erlaubt, sich gleich zu verheirathen; jedem Mann sey erlaubt, zwei Weiber zu ehelichen, dabei soll jedoch derselbe ernstlich erinnert, auch auf den Kanzeln öfters öffentlich ermahnt werden, sich dergestalten hierinnen zu verhalten und vorzusehen, daß er sich nöthiger und gebührender Discretion und Vorsorge besleißt, damit er als ein ehrlicher Mann, der sich zwei Weiber zu nehmen getraut, beiden Ehefrauen nicht nothwendig Ungemach und Unwillen verhäte.

× An der Ostseeküste sind in diesem Jahre so viele Häringe gefangen worden, daß man in Stralsund 80 Stück für 1 Sgr. kauft.

× Die neuen Postverträge Preußens mit Oesterreich und Rußland bringen seltsame Verhältnisse der Postosage hervor. So kostet ein Brief von Berlin nach Lilsit 11 Sgr.; nach Tiflis aber 10 $\frac{1}{4}$  Sgr.; ein Brief nach Katibor 8 Sgr., und nach Venedig 7 $\frac{1}{4}$  Sgr.

## General-Kunst-Feuilleton.

\* Die berühmtesten spanischen Componisten heißen Carnicer, Cslaba, Saldoni und Basili. Der Letztgenannte hat eine dreiachtige Oper componirt, welche den Titel „les contrebändiers au port de St. Marie“ führt, und bei der Pariser italienischen Oper gegeben werden soll; Cslaba componirt Kirchenmusik, und hat namentlich bei dem Einzug der beiden Königinnen ein „Stabat mater“ und ein „Miserere“ zur Aufführung gebracht.

\* Auf dem Wiener Burgtheater hat Hr. Saison als Hamlet großen Beifall gehabt.

\* Friedrich Steinmann, der Herausgeber des „Nephistopheles“ hat ein fünfsaftiges „dramatisches Zeitbild“ unter dem Titel „Lessing“ geschrieben. Die Scene ist in Leipzig und Berlin; als handelnde Personen treten unter Andern Friedrich der Große, Voltaire, Gottsched und die Neubergerin auf.

\* Den durch Bertons Tod in der Pariser Academie Royale de Musique erledigten Platz wird wahrscheinlich der bekannte Componist Adam erhalten.

\* Corbins „Wildschütz“ ist jetzt auch in Frankfurt a. M. mit großem Beifall aufgeführt worden.

\* Auf dem königlichen Theater in Dublin hat Eugenie Garcia in der „Somnambula“ vor sehr vollem Hause mit großem Beifall debütiert.

\* Eine neue komische Oper, „die Seekadetten,“ von Ebeldard wird namentlich auch wegen interessanten, nach der Idee des Componisten von Karl Sonderhausen bearbeiteten Textes sehr gelobt.

\* Eduard Deorient wird dem Vernehmen nach als Oper-Regisseur in Dresden eintreten.

\* Kunst hat in Köln sechs Gastrollen gegeben, und ist dabei auch als Lear und als König in „Zopf und Schwert“ aufgetreten.

\* Die Gastrollen der Dem. Jazéde in Schwerin als Norma, Nachtwandlerin, Prinzessin im „Robert,“ Angela im „schwarzen Domino“ und Rosina im „Barbier von Sevilla“ haben enthusiastischen Beifall gehabt.

\* In der diesjährigen italienischen Opernsaison am Kärnthnerthortheater wird auch die letzte Oper des jungen Maestro Salvi „Lara“ zur Aufführung kommen.

\* In China soll es nur allein 500 Journale geben, die sich mit Musik beschäftigen. Wer die lesen müßte — Gott sey uns bey!

### \* \* \* Concert-Saal. \* \* \*

Sonnabend den 1. d. Mts. fand im Musiksaale der Universität das erste Concert des Pianisten Michelangelo Ruffo statt, welcher den ihm vorangegangenen Ruf darin auf das Glänzendste rechtfertigte. Es ist nicht allein der hohe Grad von technischer Fertigkeit, welcher die größten Schwierigkeiten mit Leichtigkeit, und ohne die Reinheit des Spieles zu beeinträchtigen, überwindet, sondern namentlich ein von tieferer durchdringender Auffassung zeugender Vortrag, was diesen jungen Künstler nicht nur weit über die meisten gleichalten Kunstgenossen, sondern auch über ältere Celebritäten stellt, was in ihm nicht nur den Virtuosen, sondern auch den wirklichen Musiker erblicken, und für die Zukunft Großes, vielleicht auch von eignender schaffender Thätigkeit hoffen läßt. Alle von dem Concertgeber vorgebrachten Piecen hatten überdies noch das Interesse für sich, hier noch nie gehört worden zu sein, und die meisten derselben boten gerade Gelegenheit zur Entfaltung der schönsten Seite des jungen Künstlers, der Fähigkeit, eine Melodie, selbst im pianissimo gegen die schwierigste Begleitung hervorgehoben, ergreifend und gesangreich vorzutragen. Dieß gilt besonders von dem sehr schwierigen Tzablberg'schen Souvenir de Beethoven, des Mi manca la voce desselben Meisters, der Prudent'schen Fantasia über Themata aus Lucia, und der Napolitana des Concertgebers, einer hübschen Uebertragung der bekannten Canzone: Io te voglio ben assaje, während die mit wirklich bewundernswürdiger Reinheit und Fertigkeit gespielte Chopin'sche Etude vorzüglich die technische Ausbildung bewundern ließ. Alle diese Leistungen erhielten den ungetheiltesten, lebhaftesten Beifall. Auch Hr. Küstner, der das Adagio und Rondo aus dem dritten Berlioz'schen Violin-Concert vortrug, wurde Anerkennung zu Theil, ebenso fand Fräul. Haager Brühl, welche statt der angekündigten Cavatine aus „Robert dem Teufel“ die erste Arie der Rosina aus „Belisar“ sang. Der trotz des schonen Wetters und anderweitiger Hindernisse recht zahlreiche Besuch wird bei einem zweiten Concert wohl noch größer werden.